

**Repertorium rerum Polonicarum ex archivo Orsini in archivo Capitolino Romae**

II pars, collegit Dr. Wanda Wyhowska de Andreis. Institutum Historicum Polonicum Romae. **Elementa ad fontium editiones VII.** Romae 1962. Depositarii: Libreria Orbis Catholicus, Roma. B. H. Blackwell Ltd., Oxford. XIII, 248 S., XI Taf.

Dem 1961 erschienenen ersten Teil eines Repertoriums polnischer Betreffende des Orsini-Archivs im Archivo Capitolino zu Rom (vgl. ZfO. 11 (1962), S. 180—181) läßt Wanda Wyhowska de Andreis nunmehr den zweiten Teil folgen. Die Auswahlprinzipien und Editionsregeln sind die gleichen wie dort. Der Band liefert ein Regestenverzeichnis der Bestände der ausgedehnten Korrespondenz des Kardinals Virginio Orsini in den Jahren 1632—1676. Die Briefe spiegeln die vielfältigen Verbindungen des damaligen polnischen Nationalprotektors an der Kurie mit polnischen Kirchen- und Staatsmännern dieser Epoche wider und gewähren damit wertvolle Aufschlüsse zur Geschichte Polens im Zeitalter der späten Wasas und des Königs Jan Sobieski. Elf Tafelabbildungen — Einzug Wladislaws IV. in Danzig, Porträt Johann Casimirs und neun Textbeispiele — vervollständigen dieses Quellenrepertorium, dessen Einzelheiten durch ein Orts- und Personenregister und einen Index chronologicus erschlossen werden.

Würzburg

Jürgen Petersohn

**Andrzej Ciechanowiecki, Michał Kazimierz Ogiński und sein Musenhof zu Słonim.**

(Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 2.) Böhlau Verlag, Köln, Graz 1961. VIII, 212 S.

Polens Kultur- und Musikgeschichte der zweiten Hälfte des 18. Jhs. hat durch die vorliegende Arbeit vom Westen — Tübingen — aus eine interessante Aufhellung erfahren. Von W. Markert betreut, von W. Gerstenberg musikwissenschaftlich beraten, von der Catherwood Foundation, USA, finanziell unterstützt, ist hier ein Werk entstanden, das bisher verloren geglaubte, seit 1958 zugänglich gewordene Archivalien erschließt. Das „polesische Athen“ des Hetmans M. K. Ogiński, der Słonim zu einem hervorragenden Kulturzentrum ausbaute, steht im Mittelpunkt des Buches, aber auch Ogiński selbst, dessen Geburts- und Todesdatum übrigens gegenüber der deutschen Literatur von Riemann bis zur Enzyklopädie „Musik in Geschichte und Gegenwart“ (Blumes Artikel „Ogiński“) um drei Jahre differiert (statt 1731—1803 jetzt 1728—1800). Wenn noch im 17. Jh. Sobieski den für polnische Magnaten damals wohl typischen Ausspruch tat: „Besser ist es, wenn andere für Euch spielen“, so trifft dies auf M. K. Ogiński nicht mehr zu: war er doch ein guter Geiger, sogar Viotti-Schüler, Harfenist, nicht zuletzt auch Komponist, ja man darf wohl seine Leistungen als Musiker und Musikmäzen gegenüber denen des Staatsmannes Ogiński an vorderster Stelle nennen. Gehört doch auch der Bau guter Zufahrtstraßen mitten durch die polesischen Sümpfe zur Erschließung und zum Ausbau von Słonim mit seinem Orchester, Theater und Ballett und einem Stadthintergrund von 4000 Einwohnern dazu. Von dem zwiespältigen Wesen dieses reichen, am Schluß arg verschuldeten Magnaten hat auch die Schilderung seines Charakterbildes etwas behalten: weichlich, sehr eitel und zügellos, „oberflächlich“ im Wissen, leichtgläubig, wer-